

Levibund versus Prophetie in der Nachfolge des Mose

Die Mittlerkonzepte der Tora bei Maleachi

Irmtraud Fischer

Eine der zentralen Fragen der Theologie ist die nach der kommunikativen Vermittlung der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Die Hebräische Bibel bezeugt, dass diese Frage immer drängend war, mit dem Wechsel der Zeiten und Kontexte jedoch unterschiedlich zu beantworten versucht wurde. Während zahlreiche Texte von der Möglichkeit *unmittelbarer* Gottesbegegnungen ausgehen, bezeugen andere tief verankerte Hemmungen in Bezug auf eine *unvermittelte* Offenbarung des Göttlichen als *fascinatum et tremendum*. Klassischer Ausdruck einer solchen Ehr-Furcht vor dem Heiligen ist das Theologumenon, dass sterben muss, wer Gott von Angesicht zu Angesicht sieht.

Da der Bund ein interpersonales Geschehen voraussetzt, wird die Frage der Kommunikation anlässlich von Bundesschlüssen besonders virulent. In den Texten, die über frühe Menschheits- und die Volksgeschichte Israels erzählen, wird dies insofern nicht problematisiert, als in den als Familienerzählungen gestalteten Texten Menschheit wie Volk in einem einzigen Ahnvater repräsentiert sind. Noahbund wie Abrahambund werden daher unvermittelt geschlossen, wenngleich die näheren Umstände der Kommunikation nicht thematisiert werden.¹ Dies ändert sich, sobald das gesamte Volk Subjekt des Bundesschlusses wird: In den beiden Textkomplexen, die von einer direkten Anrede der Gottheit Israels an das gesamte Volk am Gottesberg erzählen (Ex 19f. und Dtn 5), wird das mit dem Bundschluss verbundene Risiko einer unvermittelten Gottesbegegnung mehrfach thematisiert. Dieser Beitrag versucht, die zentralen Mittlerkonzepte der Tora zu erheben und ihrer Rezeption im letzten Buch des Dodekaprophetens nachzugehen.

¹ Beim Bundschluss mit Noah Gen 9,8-17 spricht Gott mit ihm; der Bund mit Abraham in Gen 17,1 wird zusätzlich durch die Notiz, dass Gott sich sehen lässt, eingeleitet.

1. Der Bedarf nach Vermittlung: „Gott soll nicht [direkt] mit uns reden, damit wir nicht sterben!“

Die in Ex erzählten und in Dtn rekapitulierten Ereignisse um die Offenbarung am Gottesberg gehen davon aus, dass die Verkündigung des Dekalogs als einzige direkte Begegnung zwischen Gott und Volk angesehen werden muss. Nach der als Gottesrede gestalteten Verkündigung des Zehnwortes wird sowohl in Ex 20,18-21 als auch in Dtn 5,22-32 die Furcht des Volkes vor einer unmittelbaren Gottesbegegnung betont.

In Dtn 5, in jenem Textzusammenhang, in dem nach F.-L. Hossfeld² der Dekalog seinen ursprünglichen Ort hat, führt dies aufgrund der Bitte des Volkes, zukünftig solche unvermittelten Begegnungen zu vermeiden, zur Einsetzung des Amtes der *Prophetie* als Mittleramt. Das Prophetiegesetz von Dtn 18,9-22³ greift zitierend auf Dtn 5,23ff. zurück und prolongiert die am Gottesberg getroffene Entscheidung für einen Mittler als Dauerlösung nach Bedarf: Gott selber lässt einen prophetisch begabten Menschen aufstehen, wenn es dafür eine Notwendigkeit gibt. Da die Prophetie nicht ein durch Menschen verliehenes oder genealogisch weitergegebenes Amt ist, sondern als einziges direkt von Gott eingesetzt und zudem an zentraler Stelle der Geschichte Israels gestiftet wird, wird es im dtn Ämtergesetz zum höchsten der Ämter.

Im Kontext des Ex-Dekalogs stellt sich das Problem schwieriger dar. Ex 19⁴ erzählt von den Vorbereitungen zur Gottesbegegnung, in denen Mose bereits eine Mittlerrolle innehat.⁵ In der Gottesrede von 19,3-6 wird das *Priesteramt* allerdings demokratisiert verstanden: Israel wird, wenn es den Bund hält (V. 5), der am Berg geschlossen werden wird (vgl. Ex 24,3-8; 34,10.27), „ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein (V. 6). Im selben Kapitel scheinen jedoch unterschiedliche theologische Konzepte durch, wenn einerseits Mose als Mittler zwischen Gott und

² Siehe F.-L. HOSSFELD, Der Dekalog. Seine späten Fassungen, die originale Komposition und seine Vorstufen (OBO 45), Fribourg/Göttingen 1982, 161f.

³ Siehe I. FISCHER, Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfäuren Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Stuttgart 2002, 39-60.

⁴ Der Text ist nicht aus einem Guss; vgl. z. B. E. ZENGER, Israel am Sinai. Analysen und Interpretationen zu Exodus 17-34, Altenberge³ 1985, 130-133, der cbd., 138-140, die Argumente für ein Wachstum des Textes zusammenstellt.

⁵ So beginnen bereits ab Ex 19,3.7.8.10.14.20.21.24.25 die kontinuierlichen Auf- und Abstiege Mose, die dazu dienen, die Gottesbotschaft vom Gottesberg zu den am Fuß des Berges lagernden Menschen und deren Antwort wieder zur Gottheit auf den Berg zu bringen. Siehe dazu C. FREVEL, Mit Blick auf das Land die Schöpfung erinnern. Zum Ende der Priestergrundschrift (HBS 23), Freiburg 2000, 137-145.

Volk angesehen wird und andererseits Aaron nach 19,24 auf göttlichen Befehl hin durch Mose auf den Berg geholt wird. Die Priester⁶ werden einerseits mit dem Volk zusammengesehen, werden aber innerhalb desselben dennoch eigens hervorgehoben (V. 22-24).

Aber nicht nur die Erzählung von der Vorbereitung der Gottesoffenbarung ist in Bezug auf die Mittlerschaft polyvalent, sondern auch jene, die die Reaktion des Volkes in Ex 20,18-26 schildert. Einerseits wird wie in Dtn 5 Mose als Mittler des Wortes und somit in prophetische Funktion eingesetzt (Ex 20,19-21); andererseits wird betont, dass das Volk in Distanz zur sich offenbarenden Gottheit steht. Die Vermittlung künftiger Gottesbegegnung wird allerdings kultisch gedacht: Der Altar, der sodann errichtet werden soll, und die damit initiierten Opfer werden nach Ex 20,24 in der Folge jener Ort sein, an dem Gott zu seinem Volk kommt und es segnet.

Liest man die Rahmentexte um den Ex-Dekalog synchron, so wird deutlich, dass der Mose der Sinaiperikope priesterlichen Charakter hat. Jene Texte des Exodusbuches, die Aaron als Prophet des Mose (Ex 7,1) und beide als Sprosse des Levistammes⁷ vorstellen, bestimmen die Endversion der ersten Sinaierzählungen.

2. Das Priestertum als Mittleramt zwischen Gott und Volk

Wer die Tora nach der Sinaiperikope weiterliest, wird ab Ex 25 vom Übergewicht des Kultischen und Priesterlichen förmlich erdrückt. Der Aufenthalt am Sinai, der Ex 19-Num 10 erzählt wird, bildet nicht nur das Zentrum der Tora, sondern quantitativ auch den Schwerpunkt.

Der Dominanz des Kultischen entsprechend wird das Priestertum nicht nur von Ex 25 bis Num 10 als wichtigstes Amt gesehen, sondern auch darüber hinaus in Num. So verwundert es nicht, dass eine jener Erzählungen, die Autoritätskonflikte während der Wüstenzeit thematisieren,⁸ sich an der Kompetenz der Priester entzündet.

Num 16-18 handelt, ausgehend von der Erzählung des Aufstandes des Levi-Nachkommens Korach sowie Datans und Abirams, die Unantastbarkeit des Priestertums ab. Das Argument, das die Rebellen gegen Mose

⁶ Die Frage einer Differenzierung von Priester- und Levitentum kann hier nicht thematisiert werden, es geht um den Gegensatz von priesterlichen und prophetischen Mittlerkonzepten.

⁷ Die genealogische Verbindung der drei Führungsgestalten des Exodus ist ein spätes Phänomen; vgl. I. FISCHER, Gotteskünderinnen (s. Anm. 3) 82-85.

⁸ Es sind dies Ex 18 (Führungskompetenz des Richtens), Num 11-12 (Kompetenz der Prophetie) und Num 16-18 (Autorität der Priesterschaft).

und Aaron vorbringen, ist die Heiligkeit des gesamten Volkes (Num 16,3), die durch die Omnipräsenz der Mittlerfiguren Mose und Aaron unterzugehen droht. In dieser Geschichte wird der Konflikt zwischen Priesterschaft und Leviten geklärt (16,1-11), wobei nach der Vernichtung der Aufständischen (16,31ff.) nur mehr Aaron den Stamm Levi vertritt und nur sein Stab Blätter treibt (17,16ff.). Num 18,1ff. folgt sodann die Gottesrede, die Aaron die alleinige Verantwortung überträgt, ihn allein in den unmittelbaren Dienst vor Gott stellt und ihm die Leviten unterordnet. Diese Erzählung kommt einer Einsetzung des aaronidischen Priestertums als vererbliches Mittleramt gleich. Das gewöhnliche Volk darf sich danach dem Offenbarungszelt nicht mehr nähern (18,22), die Leviten werden zum Dienst am Heiligtum abgeordnet (V. 23) und Aaron und seine Nachkommen sind künftighin die einzigen, die sich der Gottheit nähern dürfen, ohne sterben zu müssen (V. 7).

Gekrönt wird diese Konzentration auf das Priestertum durch den Bund mit Aarons Enkel Pinhas in Num 25,12f. Anlass dieses ewigen Priesterbundes (V. 13) ist Pinhas' drastische Abgrenzung gegen ausländische Frauen (25,1-9). Nicht umsonst wird die Genealogie eines der schärfsten Mischehengegners, des Schriftgelehrten und Priestersohnes Esra, auf Pinhas zurückgeführt (Esr 7,5).

3. Die Prophetie als Mittleramt zwischen Gott und Volk

Das Dtn und seine Folgetexte vertreten ein anderes Konzept: Die Mittlerrolle zwischen Gott und Volk übernimmt im Dtn und in der Vorderen Prophetie (= DtrG) eindeutig das Prophetentum. Prophetisch Begabte, die in der Nachfolge des Mose stehen, begleiten Israels Geschichte im Verheißungsland. Sie leiten das Volk als politische Führungspersönlichkeiten (z. B. Debora in Ri 4-5, Samuel in 1 Sam 7f.), bestehen auf der Einhaltung der rechten Gottesverehrung und der Verwirklichung der Weisung für ein gerechtes Zusammenleben (z. B. Natan in 2 Sam 12; Elija in 1 Kön 18f.; Hulda in 2 Kön 22,14ff.) und äußern sich kritisch zu sozialem Unrecht, kultischen Verfehlungen und waghalsiger politischer Bündnispolitik (z. B. Achija von Schilo in 1 Kön 11,29ff.; Elischa in 2 Kön 6f.; Jesaja in 2 Kön 18-20). Prophetisch Begabte, so heißt es etwa in der Deutung des Untergangs des Nordreiches in 2 Kön 17,12-21 immer wieder, verkünden ihr Wort, um Israel zur Umkehr und zum rechten Tun anzuleiten; sie finden jedoch kein Gehör, wodurch die Vertreibung aus dem Land vorprogrammiert ist (vgl. Dtn 18,9.14).

Diese Funktion der Prophetie, zwischen Gott und Volk zu vermitteln, zum rechten Verhalten anzuleiten und dabei die Gottesbotschaft der Tora je neu zu aktualisieren, findet sich auch in der Hinteren Prophetie wieder, wenn etwa prophetisches Wort wie die Sinai-Tora auf Tafeln geschrieben werden soll (Jes 30,8-11) oder Israel als Gottesknecht die prophetische Mittlerfunktion für die Völker übernimmt (Jes 42,1-4).⁹

4. Der Priesterbund bei Maleachi

Maleachi ist – ungewöhnlich für ein Prophetenbuch¹⁰ – durchgehend vom Mittlerkonzept des Priestertums geprägt. Der Kult und seine Funktionäre bilden zentrale Themen dieses späten Buches. Mal 1 thematisiert die mangelnde Qualität der Opfer (vgl. 1,7-14) und die fehlende Ehrfurcht der Opfernden vor dem, dem sie dargebracht werden. Mal 3,8-12 legt den Betrug bei der Abgabe des Zehnten am Heiligtum und seine Folgen offen. Mal 2 kritisiert die Priesterschaft, da sie ihrer Funktion nicht nachkommt. So kündigt die Gottesrede in 2,1f. den Priestern an, den Fluch gegen sie auszusenden und ihre Segnungen zu verfluchen. Wird der priesterliche Segen zum Fluch, so kehrt sich das Tun der Amtsträger ins gerade Gegenteil ihrer Aufgabe, die in der Vermittlung von Segen und nach Jer 18,18 sowie Dtn 33,9f.¹¹ in der Erteilung von Tora besteht. Mal 2,8 konstatiert JHWH, dass durch diese Priestertora (2,6.7.8.9) der falsche Weg gelehrt und der Bund Levis¹² damit zunichte gemacht wurde. Dieser Bund¹³ mit Levi, bei dem JHWH das Leben und den Schalom gibt (V. 5), und die Priesterschaft die Ver-

⁹ Siehe zu diesen beiden Texten ausführlicher: I. FISCHER, Tora für Israel – Tora für die Völker. Das Konzept des Jesajabuches (SBS 164), Stuttgart 1995, 69-78; 79-89.

¹⁰ Dies ist einzigartig, weil es das gesamte Buch betrifft; Einzeltexte, die auf das Priesteramt und kultische Vorgänge abzielen, finden sich auch in anderen Prophetiebüchern (vgl. z. B. Hos 4).

¹¹ Der Bund, den der Levistamm nach Dtn 33,9 bewahrt, ist jedoch nicht der Levibund, sondern jener mit dem ganzen Volk.

¹² Einen Überblick über die Forschung zum Verhältnis jener Texte, die von einem priesterlichen Bund sprechen, bietet J. THION, Pinhas ben Eleazar – der levitische Priester am Ende der Tora. Traditions- und literargeschichtliche Untersuchung unter Einbeziehung historisch-geographischer Fragen (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 20), Leipzig 2006, 75.

¹³ Nach Mal 2,10-16 wurde nicht der Priesterbund, sondern der Bund der Eltern durch Mischehen entweiht (vgl. jedoch den Bund mit Pinhas, der aufgrund seiner rigorosen Position gegen fremde Frauen in Num 25,12f. geschlossen wurde und Neh 13,29 den Priesterbund im Kontext der Mischehenfrage). Die durch Gabe und Annahme der Opfer lebendige Beziehung zwischen Volk und Gott ist daher gebrochen. Aber auch Ehescheidung gilt als Bruch des Bundes mit der Frau (2,14) und implizit als Bruch des göttlichen Bundes mit den Eltern.

pflichtung übernimmt, das Volk zu unterweisen und davon abzuhalten, schuldig zu werden (2,4-7), wird jedoch nicht eingehalten. Das Priestertum nimmt seine Mittlerrolle zwischen Gott und Volk nicht wahr und steht daher unter Straf- und Fluchdrohung.

Mal 3 stellt die Restitution der priesterlichen Mittlerschaft in Aussicht. Dies geschieht am Tag JHWHs, an dem der Bote des Bundes (3,1) zu einem Läuterungsprozess kommt. Nach 3,3 werden die Söhne Levis gereinigt, um Opfer darbringen zu können, die wieder angenommen werden. Mal 3,10ff. erwartet von einem recht vollzogenen Kult, der die Untadeligkeit sowohl der Opfernden (Stifter und Priester) als auch der vorgeschriebenen Opfergaben mit einbezieht, den Segen, der ein von allen Völkern geachtetes und seligepriesenes Leben im Land bewirkt.

5. Prophetie in der Nachfolge des Mose bei Maleachi 3,22-24

Die Forschung ist sich darin einig, dass der Schluss des Maleachibuches literarhistorisch später als der dialogisch strukturierte Hauptteil ist.¹⁴ Mal 3,22-24 wird teils sogar auf zwei Schichten, V. 22 und V. 23f., aufgeteilt,¹⁵ was jedoch insofern nicht überzeugt, als durch den Bezug auf Mose und Elija durchgängig das prophetische Mittlerkonzept, das Prophetie in der Nachfolge des Mose sieht, entfaltet wird:

(22) Gedenkt der Tora des Mose, meines Knechtes, die ich ihm am Berg Horeb über ganz Israel befohlen habe, Satzungen und Rechtsentscheide. (23) Siehe, ich sende euch den Propheten Elija, bevor der große und furchtbare Tag JHWHs kommt. (24) Und er soll umkehren das Herz der Eltern zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Eltern, damit ich nicht komme, und die Erde mit Bann schlage.

Mose wird hier zwar als Vermittler der Tora gesehen, der Hinweis auf das Geschehen am Horeb (Mal 3,11; vgl. Dtn 18,16f.) spielt auch die Einsetzung der Prophetie ein. Wenn sodann verkündet wird, dass Elija wiederkehren wird,¹⁶ dann ist dies ausgerechnet jener Prophet, der als einziger nach Mose mit dem Horeb, dem Berg der Offenbarung der Tora, verbunden wird (vgl. 1 Kön 19). Wie sehr in später Zeit Elija als

¹⁴ Von manchen wird er ins frühe 2. Jh. v. Chr. datiert; siehe dazu O. H. STECK, Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons (BThSt 17), Neukirchen-Vluyn 1991, 127-130.

¹⁵ So etwa A. DEISSLER, Zwölf Propheten III. Zefanja, Haggai, Sacharja, Maleachi (NEB.AT 21), Würzburg 1988, 317.337f.

¹⁶ Elija wurde entrückt, ist aber nicht gestorben (2 Kön 2,11); er kann daher wiederkehren.

der Vertreter der Prophetie gesehen wird, erweisen auch neutestamentliche Texte (Mt 17,1-9; Mk 9,2-10; Lk 9,28-36; sowie Mk 9,11-13; Mt 17,10-13; Lk 1,17). Aber bereits in Sir 48,9-11, einem Text, der offensichtlich Mal 3,23f. auslegt, ist es die endzeitliche Funktion des entrückten Elija, den Zorn zu beschwichtigen und die Traditionsgemeinschaft von Eltern und Kindern wiederherzustellen.

Die Schlussverse Mal 3,22ff. hängen wahrscheinlich mit der Endredaktion des Kanonteils der Prophetie zusammen. Insbesondere O. H. Steck und seine Schüler E. Bosshard und R. G. Kratz¹⁷ haben auf die „makroliterarische [...] Inklusion Mal 3 / Jos 1“¹⁸ des großen Prophetiekanons der Hebräischen Bibel verwiesen. Anfang (Jos 1,7) und Ende des Prophetiekanons (Mal 3,22) fördern dazu auf, die von Mose vermittelte Tora zu befolgen, wodurch die gesamte Prophetie der Tora zugeordnet und als ihre aktualisierende Auslegung verstanden wird.¹⁹

6. Prophetie als zwischenzeitliche Siegerin über das Priestertum

Eine ähnlich massive Betonung des Priesterbundes, wie wir sie bei Mal sehen, findet sich nur noch im Sirachbuch, das wenig später als der Mal-Schluss entsteht.²⁰ In Sir 45,6-25²¹ und 50,22-24²² wird das Priestertum gleich zweifach mit einem Bund bedacht. Der Bund mit Pinhas wird ähnlich wie in Mal 2,1-9 mit der Vermittlung des Segens konnotiert und ist sogar „ewig“ (45,15). Diese Schwerpunktsetzung auf das Priestertum wird durch die ausführliche Würdigung des Hohepriesters Simon noch gesteigert: In Sir haben die Priester die Mittlerfunktion zwischen Gott und Volk fest in Händen.

¹⁷ Siehe E. BOSSHARD/R. G. KRATZ, Maleachi im Zwölfprophetenbuch, in: BN 52 (1990), 27-46.

¹⁸ O. H. STECK, Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis. Wege der Nachfrage und Fahrten zur Antwort, Tübingen 1996, 21.

¹⁹ Zur „Sukzessionskette von Mose, den Propheten und Schriftgelehrten“ siehe T. VEBOLA, Moses Erben. Studien zum Dekalog, zum Deuteronomismus und zum Schriftgelehrtentum (BWANT 149), Stuttgart 2000, 213-224 (Zitat: 217).

²⁰ Sir 49,10 weiß bereits um das Zwölfprophetenbuch.

²¹ Siehe dazu J. MARBÖCK, Die „Geschichte Israels“ als „Bundesgeschichte“ nach dem Sirachbuch, in: DERS., Gottes Weisheit unter uns. Zur Theologie des Buches Sirach (HBS 6), Freiburg 1995, 103-123, 113f.

²² Vgl. J. MARBÖCK, Der Hohepriester Simon in Sir 50. Ein Beitrag zur Bedeutung von Priestertum und Kult im Sirachbuch, in: DERS., Weisheit und Frömmigkeit. Studien zur alttestamentlichen Literatur der Spätzeit (ÖBS 29), Frankfurt 2006, 155-168, 164f.

Der Grundtext des Maleachibuches stellt eine Vorstufe dazu dar. Das Priestertum wird in seiner Heilsrelevanz insofern hervorgehoben, als Gott mit ihm einen für die Vermittlung von Segen relevanten Bund geschlossen hat. Aber es bleibt nicht frei von prophetischer Kritik. Anders als Sir verherrlicht Mal die Priester nicht, sondern verheißt ihnen nach Bundeschluss und Bundesbruch (2,1-9) die Wiederherstellung ihrer Funktion (3,1-4). Durch die Endredaktion des Prophetiekanons wird dem priesterlichen Mittlerkonzept in Mal aber ein prophetisches als Kontrapunkt entgegengesetzt.

Der im Hebräischen Kanon dominanten Prophetie wird in Mal das durch einen göttlichen Bund legitimierte Priestertum gegenübergestellt. Diese besondere Besiegelung der Mittlerfunktion zwischen Gott und Volk durch einen Bund muss der Prophetie freilich fehlen. Da dieses Amt nicht genealogisch weitergegeben wird, kann es keinen Prophetenbund geben. Das Bundeskonzept ist daher tauglich, der im Zuge der dtr Schriften dominant gewordenen Prophetie andere Konzepte der Vermittlung entgegenzusetzen: Mal (und in seinem Gefolge Sir) versucht dies mit dem durch einen ewigen Bund versehenen Priestertum, andere Bücher versuchen dies mit dem Davidbund, der in der Spätzeit für messianische Konzepte von Mitterschaft geöffnet wird.

Alle drei Mittlerkonzepte werden nicht nur durch die jeweils anderen infrage gestellt, sondern auch durch das Konzept der Demokratisierung: Israel ist ein durch einen Bund gesichertes, heiliges Volk von Priestern (vgl. z. B. Ex 19,3-6), der erneuerte ewige Davidbund garantiert allen das Heil (Jes 55,3ff.) und durch die beiden Konzepte der Geistausschüttung (Joel 3) und der Tora im und am Herzen (Jes 51,7; Jer 31,33²³) werden alle zu prophetisch Begabten. Auch wenn Vermittlung zwischenzeitlich notwendig erscheint, die ideale Kommunikationsform zwischen Gott und Volk ist offensichtlich doch die unvermittelte, von Angesicht zu Angesicht.

²³ In den Heilsworten des Buches Jeremia werden alle drei Konzepte integriert: Jer 31,31-34 spricht vom neuen Bund, der aufgrund der Tora am Herzen die aktualisierende Vermittlertätigkeit der Prophetie demokratisiert; Jer 33,14-26 verbindet Davidsbund und Levibund (und wohl auch den Noahbund V. 25) und leitet daraus die göttliche Heilsgarantie für das Volk ab.